

Kinotheater Madlen, Heerbrugg

Das freut den Heimatschutz

Das einzige Kino im Mittel- und Unter- rheintal verdankt seine heutige Existenz einem Schweinemäster, der quasi vom Bauern Saulus zum kulturellen Paulus wurde. Aldo Zäch vollzog um die Jahrtausendwende einen radikalen Berufswechsel, indem er seine umstrittenen Mastbetriebe aufgab und 2001 das vom Abriss bedrohte Kinotheater Madlen kaufte.

Der späberufene Kinobetreiber setzt im 1949 eröffneten Kino nicht nur auf wöchentlich über zwanzig Filmvorführungen (vom Blockbuster bis zum regionalen Studiofilm), sondern auch auf die reanimierte Bühne mit Konzerten, Theatern, Comedy-Shows und Vorträgen. In dem unscheinbaren, rostrot gestrichenen Gebäude befindet sich auch die jüngst erweiterte Gastronomie, wo mit einer «Integrationsküche» multikul-

turelles Essen und Weltkino miteinander verbunden werden sollen.

Erfreulicherweise ist der ursprüngliche Saal mit 250 Sitzen, davon ein Drittel originale Ledersessel, trotz Um- und Anbauten fast unverändert geblieben. Das freut auch den Heimatschutz, der auf seiner Website schreibt: «Zusammen mit der Bestuhlung, den Wandbildern und -leuchten lässt die alte Bühne eine eindrückliche Raumstimmung entstehen, die man von aussen so gar nicht erwarten würde.» Staunen darf man besonders über die beidseitigen wandflügelnden Gebirgslandschaften, die der Appenzeller Kunstmaler Johannes Hugentobler geschaffen hat. Die Technik ist auf dem neuesten digitalen Stand, einer der beiden nur noch selten gebrauchten Ernmann-35-Millimeter-Projektoren dient noch als Ausstellungsstück. (mel)



Warm leuchtende, einladende Filmwelt in Heerbrugg.

Kino Passerelle, Wattwil

Vorbild für manches Landkino

1987 schloss das Speer in Wattwil, das letzte Kino im Toggenburg. Die seit 1978 aktive Cinéclub-Gruppe wollte das nicht hinnehmen. Sie lancierte eine Petition an die Gemeinde, sammelte in der knapp 8000köpfigen Gemeinde 3000 Unterschriften und initiierte 1988 die Gründung einer Genossenschaft. Zwei Jahre später war das Ziel erreicht: In einem schlichten Backstein-Beton-Neubau auf einer kommunalen Brache zwischen Bahnhofareal und dem Fluss Thur eröffnete man das Kino Passerelle.

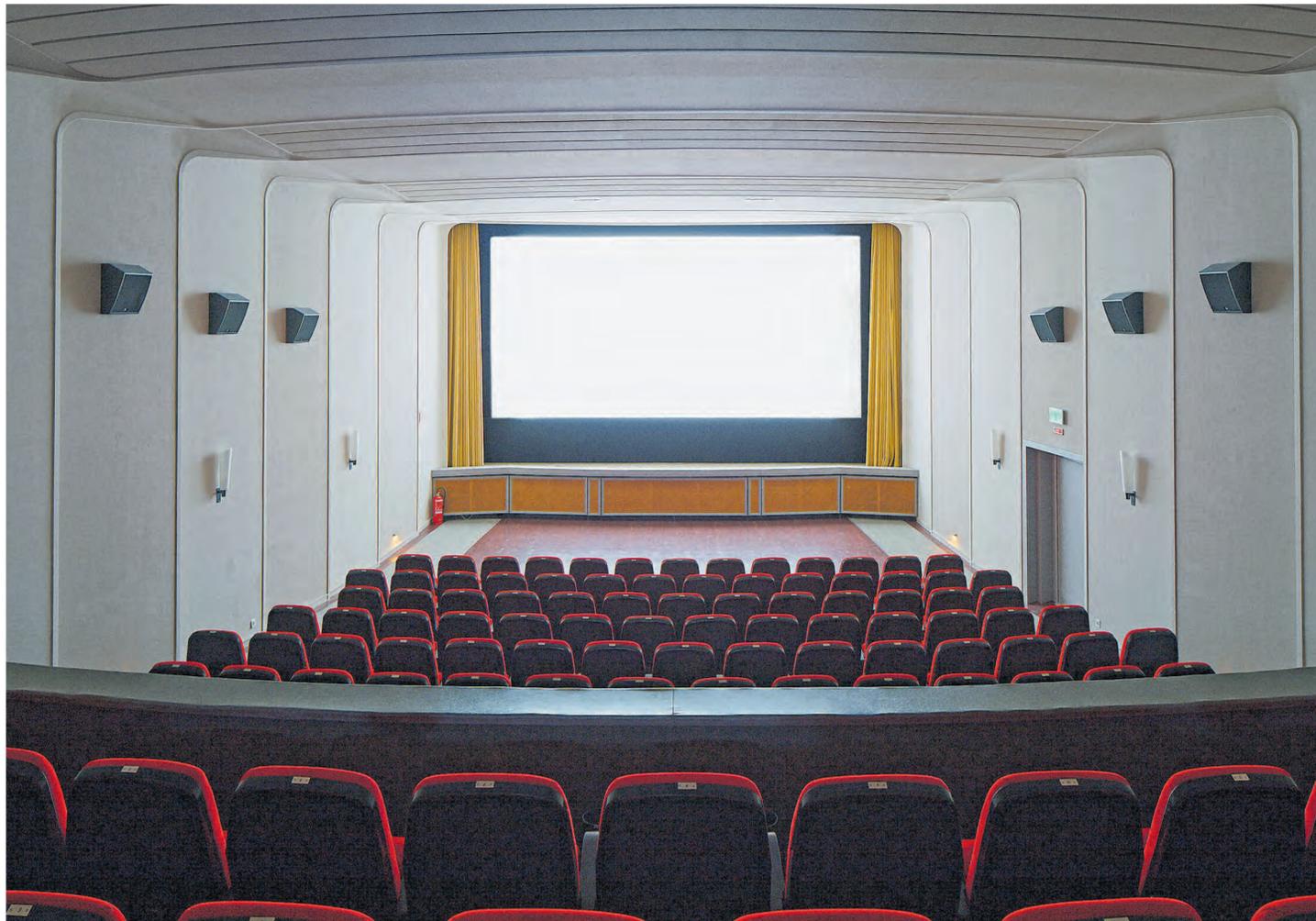
Das neue Genossenschaftskino, wahrscheinlich das älteste seiner Art in der Deutschschweiz, sollte Vorbild für manche ähnliche Projekte zur Rettung von Landkinos werden. Es wurde zunächst von Margrit Bichler geführt, die vierzig Jahre lang die Kinos in Wattwil und Ebnat-Kappel betrieben hatte und das Ver-

trauen des sonst wenig neuerungsfreundlichen Lichtspielverbandes genoss. 1998 übernahm der frühere Sekundarlehrer Peter Böttschi das Ruder, 2002 konnte ein zweiter Saal mit 52 Sitzen angebaut werden, im Sommer 2016 folgte der Umbau des als zu gross empfundenen ersten Saals in ein komfortables 120-Plätze-Kino.

Die in angenehmem Nachtblau strahlende «Passerelle» zeigt einige wenige synchronisierte Mainstream- und Kinderfilme, mehrheitlich aber Studiofilme in Originalversion. Die ausserordentliche Anstrengung wurde 2015 mit dem Anerkennungspreis der St. Gallischen Kulturstiftung gewürdigt: «Dank der Hartnäckigkeit der Verantwortlichen gelang es, dieses Arthouse-Kino selbst im ländlichen Raum zu institutionalisieren.» (mel)



Vor der Renovation: Das Passerelle hat kürzlich eine neue Bestuhlung bekommen.



Ort cineastischer Verheissungen: Das Kino Roxy in Romanshorn bietet eine Spezialität, die diese Aufnahme nicht zeigt: Eine hübsche Kinobar hinten im Zuschauersaal.

Bilder: Oliver Lang/Christoph Merian Verlag

Lustvolle Kinoreisen

Kinogeschichten Es kann sich lohnen, nicht nur wegen eines Filmes ins Kino zu gehen. Sondern, weil es sich um ein besonderes Lichtspielhaus handelt. Das Buch «Rex, Roxy, Royal» ist eine Liebeserklärung an 111 ausgewählte Kinos in der Schweiz. Ein schönes Werk – mit einem diskutablen Filmriss.

Andreas Stock

Seit der Erfindung des Kinematographen vor rund 120 Jahren wurde der Tod des Kinos beinahe so oft verkündet wie der Untergang der Erde. Zwar hat sich die Art, wie Filme vertrieben, präsentiert und angesehen werden mit dem Internet und der Digitalisierung stark verändert. Ein Kinosaal ist längst nicht mehr der einzige Ort, um sich Filme anzusehen. Doch noch immer ist es der schönste Ort dafür. Ein abgedunkelter Raum, in dem man sich unter unbekannt Menschen zum kollektiven, konzentrierten Film-Erlebnis versammelt.

Dieses Erlebnis beginnt bereits, bevor im Saal das Licht ausgeht. Filmplakate und Szenenfotos stimmen auf das Kommende ein. Die Erwartungshaltung steigt mit dem Kauf des Tickets, im Foyer kann man sich als Teil einer verschworenen Gemeinschaft fühlen. Man tritt in den Saal, sucht die Sitzreihe oder steuert seinen bevorzugten Platz an. Auch nach Jahren kann einen dieses Ritual noch beglücken.

Um diese Faszination geht es auch im Buch «Rex, Roxy, Royal». Es feiert die Vielfalt der Kinolandschaft Schweiz auf über 300 Seiten. «111 Kinos, die durch ihre Geschichte, Programmation, soziale Funktion oder Architektur herausragen», haben die Herausgeberinnen Sandra Walti und Tina Schmid versammelt.

Die Kinoreise, als Auftakt des Buches illustriert auf einer Schweizer Karte, führt von Genf aus durch die Westschweiz nach Bern und Basel, über das Mittelland und die Zentralschweiz in die Ostschweiz und weiter durch Graubünden ins Tessin bis nach Chiasso, vom «Grütli» bis zum «Excelsior».

Allein beim Durchblättern imponiert die Mannigfaltigkeit an grossen und kleinen Lichtspielsälen auf dem Land und in den Städten. Klar, jeder Filmfreund hat seine liebsten Spielstätten. Doch das Buch weckt Lust, das eine

oder andere Kulturkino zu besuchen – egal, was für ein Film gespielt wird. Allein, weil das besondere Ambiente oder die Geschichte einen Besuch lohnen. Oder wie Frédéric Maire, Direktor der Cinémathèque suisse, in seinem Vorwort schreibt: «Wenn Sie also morgen, nachdem Sie das Buch gelesen haben, einen Film auswählen, wählen Sie auch das Kino aus, in dem Sie ihn sehen möchten.» So möchte man am liebsten gleich losfahren: ins rustikale «La Bobine» im Vallée de Joux, ins Theaterkino Muotathal in Schwyz, zum architektonisch faszinierenden «Blenio» im Tessiner Tal.

Hochs und Tiefs und viel Herzblut

Rex, Roxy, Royal



Rex, Roxy, Royal – Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft. Sandra Walti, Tina Schmid, (Hrsg.). Christoph Merian Verlag 2016. 360 S. Fr. 39.–.

Es ist kein Zufall, dass der mit Architekturbüchern bewanderte Christoph Merian-Verlag «Rex, Roxy, Royal» veröffentlicht. Wie ein handlicher, übersichtlicher Architekturführer funktioniert auch dieser kompakte Kinoguide. Er lädt dazu ein, nicht nur etwa Sakralbauten architektonisch zu betrachten, sondern auch jene Kapellen und Paläste, in denen die Messen der Filmkunst gefeiert und der Altar eine weisse Leinwand ist.

Im Filmklassiker «Nuovo Cinema Paradiso» von Giuseppe Tornatore gibt es eine köstliche Szene, die zeigt, wie die Kirche das Kino einmal als bedrohliche Konkurrenz verstand. Das kleine Kino Palace in Sissach in Baselland erin-

nernt mit seinem angedeuteten Kreuz auf der Fassade gar an eine Dorfkirche. Dieses Dorfkino ist eines von dreien namens «Palace» im Buch. Es teilt die wechselvolle Geschichte, die von so manchem der 111 Kinos erzählt wird. Die Schweizer Kinolandschaft hat einige Hochs und Tiefs sowie technische Umwälzungen erlebt. Die kurzen, fundiert geschriebenen Texte zu jedem Saal spiegeln das Wechselbad.

Zehn Autorinnen und Autoren aus allen Landesteilen, vertraut mit den regionalen Kinobetrieben, schildern Charakteristik und Atmosphäre jedes Kinos, seine Geschichte und Besonderheiten. Und erzählen, wer die Menschen sind und waren, die sich mit Herzblut für ihre Kinos engagieren. So ist die Publikation nicht nur «eine Liebeserklärung an das Kino als Ort der Verheissung, als sozialer Treffpunkt», wie die Herausgeberinnen schreiben, sondern auch eine Hommage an zahlreiche Kinobetreiberinnen und Kinobetreiber, die sich über Jahrzehnte mit aufopfernder Leidenschaft für die Filmkultur stark gemacht haben. Beispielsweise die Brüder Perrière in Genf, die legendäre Lucienne Schnegg in Lausanne oder seit vier Generationen die Familie Sterk in Baden, oder auch Christian Schocher in Pontresina. Viele der 111 Kinogeschichten des Buchs sind damit zugleich Porträts von engagierten Kinoliebhabern.

Der Tagblatt-Redaktor Marcel Elsener hat neun Kinos in der Ostschweiz besucht und lesenswert porträtiert: «Scala» in Schaffhausen, «Schwanen» in Stein am Rhein, «Luna» in Frauenfeld, «Roxy» in Romanshorn, «Schlosskino» in Rapperswil, «Passerelle» in Wattwil, «Kinok» in St. Gallen, «Rosental» in Heiden und «Madlen» in Heerbrugg. Sie verbindet alle eine spannende Historie sowie Betreiber mit einer Liebe für den Film. Wie andernorts war manches Haus wie das «Schwanen» für einige Zeit in den Dornröschenschlaf gefallen oder

Buchvernissage mit Film

Im Kino Roxy in Romanshorn findet am 1. Dezember die Ostschweizer Buchvernissage zu «Rex, Roxy, Royal» statt. Mit dabei sind die Herausgeberinnen Sandra Walti und Tina Schmid sowie Marcel Elsener, der Autor der neun Ostschweizer Kinoporträts. Zuvor ist der Dokumentarfilm «La petite dame du Capitole» von Jacqueline Veuve zu sehen. Sie porträtierte die Kinobetreiberin Lucienne Schnegg, die über Jahrzehnte das Kino Capitole in Lausanne leitete. (as)

Do, 1.12., 20.15 Uhr, Kino Roxy, Romanshorn

drohte für immer zu schliessen. Engagierte Filmfreunde retteten aber das «Passerelle», das «Roxy» oder das «Rosental».

Eine St. Galler Vermisstenanzeige

Mit der Ostschweizer Brille betrachtet dünkt einen aber, die Kinostadt St. Gallen komme stiefmütterlich weg. Die Kinok-Geschichte hätte ebenso wie andere, vergleichbare Institutionen hier mehr Platz verdient. Die schönen Kino Storch und Kino Corso gibt es ja leider nicht mehr. Doch sowohl architektonisch wie geschichtlich hätte das «Scala» mit seinen 6 Sälen Erwähnung verdient. Denn zugleich bleibt damit ein bedeutender Kinobetreiber unerwähnt: Franz A. Brüni hat schliesslich beinahe 40 Jahre lang die Stadtkinos geprägt.

Gewiss gibt es unter den über 250 Kinostandorten weitere lohnende Adressen. Und auch klar, dass dann das Buch zum unhandlichen Wälzer geworden wäre. Darum hat Fotograf Oliver Lang auch längst nicht alle Kinos fotografiert, beschränkt sich das Buch zudem oft auf eine Aussen- oder eine Innenaufnahme. Doch es sind attraktive Fotos, die eben die Lust nach mehr wecken. Und somit einen weiteren Ansporn liefern zur eigenen Kinoreise. Das Buch selbst liefert mit allen Infos zu jedem Lichtspielhaus die Voraussetzungen dafür.

Kino Rosental, Heiden

Mit nostalgischem Charme

Dass es im Ausserrhoder Kurort Heiden noch ein Kino gibt, ist der anhaltenden Filmbegeisterung von Gallus Heeb zu verdanken. Er rettete das 1935 von seinem gleichnamigen Vater gegründete Lichtspielhaus Rosental durch die Zeit des grossen Kinosterbens in die Gegenwart – querfinanziert durch die ebenfalls väterliche Polsterei und Sattlerei. Zum 30-jährigen Betriebsjubiläum des Kinos erhielt das Rosental 1997 den Förderpreis Cinéprix Telecom.

Nach seiner Pensionierung übernahm 1999 auf Initiative des Lions Club eine Genossenschaft mit über 350 Mitgliedern den Kinobetrieb. Sie hat den Saal in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege sanft renoviert, im Keller die Rosenbar eingerichtet und die 35-Millimeter-Projektion durch eine Digitalanlage ersetzt. Eine Leuchttafel mit der schlichten

Aufschrift «Kino» weist auf das äusserlich ärmliche, nur grob verputzte Gebäude im Arbeiterquartier unterhalb des schmucken Biedermeierdorfs hin. Im Innern birgt es jedoch einen musealen Schatz: Der schummrige Kinosaal versprüht mit Bestuhlung und Lampen der Fünfzigerjahre nostalgischen Charme. Auswärtige Besucher staunen über das putzige Kassenhäuschen von 1935 und lassen sich gern frühere Utensilien wie das Schild «Reserviert für Kassafreilein» zeigen.

Eine Geschäftsführerin und rund vierzig ehrenamtliche Mitarbeitende halten den knapp kostendeckenden Betrieb am Laufen: mit aktuellen Arthouse- und ausgewählten Mainstream-Filmen, mit Cinéclub-Vorstellungen, Kindervorführungen oder der wunderbar betitelten Preisenreihe «Kinomol». (mel)



Ortstypische Sitzgelegenheit im Foyer des Kino Rosental.

Kinok, Lokremise St. Gallen

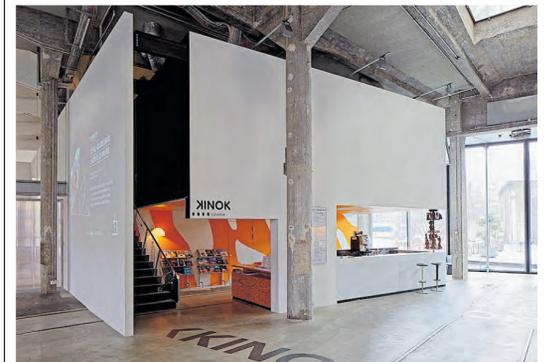
Filmkunst in allen Facetten

Das St. Galler Programmkino mit über 2000 Vereinsmitgliedern ist eine lang erkaufte Erfolgsgeschichte. Es wurde Anfang der Achtzigerjahre von Kulturaktivisten als mobile Alternative zum Angebot des lokalen Kinomonopolisten gegründet und fand 1985 im früheren St. Fidenener Quartierkino Apollo ein festes Quartier.

2010 konnte es in der Lokremise am Hauptbahnhof eine neu eingebaute Box mit Saal für 97 Plätze, Vorführraum und Bar beziehen, konzipiert vom Zürcher Architekturbüro Isa Stürm & Urs Wolf SA. Dort ist das von Stadt und Kanton subventionierte Kino zum Herzen und Motor eines Kulturbetriebs mit Theater, Kunstraum und Restaurant geworden. Das Team unter der Leitung von Sandra Meier hat sich der Filmkunst in allen Genres, Facetten und Formaten (DCP, 35

und 16 Millimeter) verschrieben und zeigt jährlich gut 280 Filme, darunter viele, die sonst kaum auf einer Kinoleinwand gezeigt werden. Mit spartenübergreifenden Projekten im und übers Haus hinaus, Kooperationen mit allen möglichen kulturellen und sozialen Institutionen sowie zahlreichen Einladungen von Regisseuren, Produzenten und Schauspielern gehört das St. Galler Kino zu den wichtigsten Programmkinos der Schweiz. Zu seinen Spezialitäten gehören musikalisch begleitete Stummfilme und thematische Reihen wie Architektur und Philosophie im Film, die im sorgfältig gestalteten, oft fünfzig Seiten starken Monatsprogrammheft beschrieben werden. (mel)

Die vier hier vorgestellten Kinoporträts von Marcel Elsener sind Auszüge aus dem Buch «Rex, Roxy, Royal».



Eine Kinobox im ehemaligen Lokdepot: Kasse und Bar des Kinok St. Gallen.

www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Ostschweiz AM SONNTAG



Kafi Luz Schnaps, Zucker und Kaffee heisst die Mischung für wohlige Beizenhocken.

Genuss 25

1:0
Dortmund besiegt Bayern München

Sport 38

In der Schweiz haben **E-Zigaretten** immer noch einen schweren Stand. In der Szene dampft's.

Wissen 27

«Feminismus ist eine **Krankheit.**»

Mit Beleidigungen und Rassismus hat das Nachrichtenportal «Breitbart» in den USA Wahlkampf für Donald Trump gemacht. Nun soll es auch in Europa aktiv werden.

Ausland 6

Grünes Licht für Tunnelprojekt

Rorschach Die Agglomeration Rorschach soll einen Autobahnzubringer erhalten. Dieser Tage hat das Projekt eine wichtige Hürde genommen. Das Bundesamt für Strassen (Astra) hält einen Tunnel mit neun Prozent Gefälle für realisier- und vertretbar. In den internen Astra-Richtlinien gilt ansonsten ein Maximalgefälle von fünf Prozent. Die Befürworter sind zuversichtlich, dass damit das wichtigste Hindernis für den Anschluss ausgeräumt ist. Die Gegner gründen einen Verein. (lüt) **13**

Obacht

Mauerbau statt Kuss

Wir sind harte Kerle und wollen keine Weicheier. Uns macht es Spass, die Weiber einfach herzuzehmen. Wenn was geht, dann immer ran an die Buletten. Was sollen wir sein? Vulgär? Haha.

Wir sind Herren und wissen, wo es langgeht. Schwule, Neger und Linke – Herrgott, dieses Gesocks haben wir satt. Und immer deren Sozial-Gesülze. Nicht zum Aushalten. Was sollen wir sein? Intolerant? Haha.

Wir sind stark und haben die Macht. Was geben wir dran, wenn die Schwachen nicht mithalten? Sind eben nicht trainiert genug. Schwitzen auf ihrer glatten Glatze, während wir unser blond-rotes Haar übers Haupt kämmen. Was sollen wir sein? Rücksichtslos? Haha.

Es ist heute im Osten nicht viel anders als im Wilden Westen. Und ein guter Föhn zählt mittlerweile mehr als der warme Hauch eines Kusses. Es verwundert nicht, wenn uns ein Stil-Experte dieser Tage erklärt, wir sollten unsere Freunde nur umarmen, aber nicht mehr küssen wie bisher, dreimal, links-recht-links. Küssen ist was für Krankheitsüberträger.

Ach, baut doch gleich wieder alle Mauern auf.

Peter Exinger

peter.exinger@thurgauerzeitung.ch

Mehr Jihadisten mit Einreisesperre belegt

Terrorismus Das Bundesamt für Polizei hat im laufenden Jahr bereits 26 Einreiseverbote gegen Jihadisten verhängt. Das sind deutlich mehr als im Vorjahr.

Fabian Fellmann

Gegen zusätzliche 26 Jihadisten hat das Bundesamt für Polizei (Fedpol) bis Ende Oktober ein Einreiseverbot erlassen. Das ist eine deutliche Zunahme gegenüber den Vorjahren und beinahe gleich viel wie zuvor über einen Zeitraum von vier Jahren. 2015 hatte das Fedpol insgesamt 17 Verbote gegen islamistische Kämpfer ausgesprochen, von 2012 bis 2015 waren es total 30

an der Zahl. Fedpol-Sprecherin Anne-Florence Débois sagt: «Einerseits soll Terrorismus-Export ins Ausland verhindert, andererseits müssen potenzielle Terroristinnen und Terroristen an der Einreise in die Schweiz gehindert werden.»

Zeichen für bessere Überwachung

Sicherheitspolitiker werten die höhere Zahl als Zeichen dafür, dass die Behörden potenzielle

Gewalttäter besser überwachen als in früheren Jahren. «Man sieht, dass hinter den Kulissen intensiv daran gearbeitet wird, die Gefahren durch Terroristen zu eliminieren», sagt der Luzerner Sicherheitspolitiker Damian Müller. Auch für den St. Galler Nationalrat Walter Müller sind die gestiegenen Zahlen ein Hinweis darauf, dass Nachrichtendienst und Bundespolizei «hellhöriger» geworden sind. «Es ist sehr begrüssenswert, wenn die

Sicherheitsbehörden ihre Aktivitäten verstärken.» Er geht davon aus, dass auch der Druck der Rückkehrer zunehme. Gerade die Terrorgruppe IS in Bedrängnis, «werden einige Kämpfer abhauen wollen, bevor sie selber umkommen», sagt Walter Müller. «Das sind ja keine Helden, sondern einfach Fehlgeleitete.» Der Nachrichtendienst des Bundes hat Kenntnis von knapp 80 Personen, die aus der Schweiz in den Jihad gereist sind. **5**

Die Zukunft der Schulfächer

Bildung Finnland schafft die Schulfächer ab: Diese Nachricht hat in der vergangenen Woche weltweit Aufsehen erregt. Doch was halten Ostschweizer Schulexperten von einer solchen Bildungsreform? «In den nächsten Jahren ist die Abschaffung der klassischen Fächer in der Schweiz kaum ein Thema», sagt Heinrich Christ, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Thurgauer Amt für Volksschule. Im Kanton Thurgau sei eine fachübergreifende Zusammenarbeit schon heute möglich. Vertreter von Privatschulen hingegen sprechen von einer längst überfälligen Entwicklung. «Schulfächer sind wie künstliche Schubladen», sagt Christoph Bornhauser, Geschäftsleitungsmitglied der SBW Haus des Lernens AG. (mge) **2,3**

Faszination Kinosaal



Filmkultur 111 ausgewählte Schweizer Kinos präsentiert das neu erschienene Buch «Rex, Roxy, Royal». Die Ostschweiz ist mit neun Kinos darin vertreten – porträtiert von Tagblatt-Redaktor Marcel Elsener. Die innovativen Programmkinos finden ihr Publikum auch jenseits des Mainstreams. Dahinter wirken Betreiber, die viel Herzblut in unvergessliche Kinoerlebnisse stecken – wie im St. Galler Kinok. **18, 19**

Bild: Urs Bucher (18. November 2016)